

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

1. Theatersammelnde Institutionen in Berlin

Was bleibt vom Theater, wenn das Eigentliche, die Aufführung, vergangen ist? Dieser Frage stellt sich der Runde Tisch der Berliner Theaterarchive¹ in seinem regelmäßigen Fachaus-tausch. Seit 2011 treffen sich Institutionen und Künstler*innen Berlins mit Sammlungen und Beständen zur Darstellenden Kunst in diesem informellen Verbund. Notwendig und aktuell scheint dieser Austausch bis zum heutigen Tag insbesondere mit Blick auf die Diver-sität der Szene aber auch die Diversität der in Berlin für die Bewahrung und den Erhalt der Darstellenden Kunst verantwortlichen Institutionen.

Gleich drei Gedächtnisinstitutionen sind zu benennen, wenn es um die Abgabe von Be-ständen öffentlich geförderter Theater in Berlin geht: die Stiftung Stadtmuseum, das Lan-desarchiv Berlin, aber auch die Akademie der Künste. Damit ist Berlin eigentlich in einer glücklichen Situation, so scheint es, da für die Bewahrung der Darstellenden Künste gleich mehrere Orte bestehen. Schwierigkeiten treten hier aber zum einen auf, da sich die Zu-ständigkeitsbereiche dieser drei Institutionen oft überschneiden, aber auch vice versa für bestimmte Genres, Themen etc. keine dieser drei Institutionen Verantwortung trägt.

Darüber hinaus existieren diverse Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen, Archive, Bib-liotheken, Museen, Vereine u.ä. die ebenfalls ihren gesamten, bzw. einen Teil ihres Samm-lungsauftrags in der Überlieferung der Darstellenden Kunst definieren, oder aber auch, wo-möglich zufällig, einen für das Verstehen der Entwicklung in den Darstellenden Künsten wichtigen Bestand beherbergen.

Auch bei den künstlerischen Institutionen selbst sowie bei Einzelkünstler*innen und En-sembles existieren relevante Sammlungen. Oft sind diese Bestände kaum bekannt, für ih-ren Erhalt die Sammelnden sowohl finanziell als auch strukturell allein verantwortlich.

Die Frage, wo das Kulturerbe der Darstellenden Künste Berlins denn nun eigentlich ver-bleibt, ist somit nicht so einfach linear zu beantworten. Sie muss darüber hinaus um ein „Wie“ erweitert werden, denn der Zustand und die Betreuungssituation der Sammlungen, insbesondere an den künstlerischen Institutionen und bei den Künstler*innen, stellt sich oft prekär dar.

Um den Austausch über eine gemeinsame Strategie des Erhalts von Beständen und Samm-lungen zur Darstellenden Kunst in Berlin, auch in Zusammenarbeit mit der zuständigen Ab-teilung des Senats, der Verwaltung für Kultur und Europa, zu bestärken, initiierte der Runde Tisch ein fachöffentliches Treffen. Am 29.01.2018 diskutierten im Deutschen Theater Berlin

¹ www.theaterarchive.de

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

theaterproduzierende Institutionen mit Archiven, Bibliotheken und Museen über Kooperationen und Vernetzungen für eine erhöhte Sichtbarkeit, umfangreichen Zugang zu den Beständen sowie die Möglichkeit der Sicherung gefährdeter Objekte an den Theater- und Opernhäusern.

Basis dieser Diskussion war eine im Namen des Runden Tisches durchgeführte Kartografierung und Systematisierung der in Berlin vermuteten aktuellen Orte und Institutionen des Sammelns und Erinnerns der Darstellenden Kunst. Zeitgleich wurde eine Umfrage zur Situation der Archive an Theater- und Opernhäusern durchgeführt um einen aktuellen Überblick über Zuständigkeiten für vorhandene Sammlungen sowie Zugänglichkeit und Verzeichnungsstand der Sammlungen zu erhalten.

Ziel dieses ersten Überblicks ist es, profunde Aussagen über die Situation der Archive und Sammlungen an den Theater- und Opernhäusern und das Interagieren dieser Institutionen mit den Gedächtnisinstitutionen treffen zu können, um diese Informationen auch in die Kommunikation mit den zuständigen Behörden und Verwaltungsebenen einbringen zu können. Die Notwendigkeit eines solchen Überblicks ist evident, die Ergebnisse sollen auf den folgenden Seiten dargestellt werden.

2. Kartographie der Theater und theatersammelnden Institutionen in Berlin

Um einen Überblick über die in Berlin aktuell vermuteten Orte von Sammlungen, Beständen und Materialien zu Geschichte und Gegenwart der Darstellenden Künste zu erhalten, wurde zunächst in Abstimmung mit der Vorbereitungsgruppe der Veranstaltung „Was bleibt“ eine Systematisierung relevanter Sammlungsgruppen vorgenommen. Als Unterteilung lässt sich folgende erste Auflistung annehmen:

- Theaterpraktische Institutionen: Theater- und Opernhäuser, Spielstätten mit/ ohne eigenes Ensemble
- Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen: Universitäten, Hochschulen, Theaterschulen
- Informationszentren: Verbände, Vereine
- Gedächtnisinstitutionen: Archive, Bibliotheken, Museen
- Einzelpersonen und Gruppen, die künstlerisch produzieren
- Sonstige Einzelpersonen: z.B. Sammler*innen, Fotograf*innen, Journalist*innen

Die in dieser Erhebung vorgenommene Kartografierung ist als ein Startpunkt zu werten. Sie konzentriert sich zunächst auf Institutionen, die mit einem fixen Ort/Gebäude in Verbindung stehen. Personen und Gruppen, die künstlerisch tätig sind bzw, im Umfeld der Darstellenden Künste wirken, wurden zunächst bei dieser ersten Verortung außen vorgelassen. Sie sind

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

bei einer vertiefenden Erhebung unbedingt einzubinden.² Die Diversität dieser Einzelpersonen und Gruppen in ihrem Wirkungshintergrund ist groß, die Relevanz dieser Personen und ihrer Sammlungen als Wissens- und Erfahrungsspeicher der Darstellenden Künste ist dabei nicht hoch genug zu schätzen. Eine umfassendere Erhebung zu möglichen personengebundenen Sammlungen sollte hier interessante und weitreichende Erkenntnisse erbringen.³

2.1 Methode und Quellen

Für die Erhebung der benannten Gruppierungen wurde auf drei Hauptquellen zurückgegriffen:

- Bühnenjahrbuch 2018 des Deutschen Bühnenvereins⁴
- vorherige Auswertungen des Runden Tisches Berliner Theaterarchive
- Auswertung/Recherche von Paul. S. Ulrich zu theatersammelnden Institutionen/Aufbereitung für die SIBMAS (letzte Aktualisierung: 2012)⁵

Die in den Quellen benannten Institutionen wurden tabellarisch aufgenommen und mit ihren aktuellen Adressen verzeichnet. Die Adresseinträge wurden soweit möglich auf Richtigkeit überprüft und abgeglichen mit Zweitquellen.

2.2 Erhebung

Insgesamt wurden 112 Berliner Institutionen erfasst, bei denen Sammlungen oder Bestände zur Darstellenden Kunst zu vermuten sind. Diese Institutionen sind berlinweit verteilt. Der Reichtum der Berliner Theaterlandschaft zeigt sich in der Diversität der verzeichneten sammelnden Institutionen.

Die Institutionen, die bei dieser Erhebung verzeichnet wurden, lassen sich wie folgt darstellen:⁶

2 Laut der Website des Landesverband freie darstellende Künste LAFT Berlin sind es allein 353 Personen und Ensembles, die Mitglied im Verband sind und sich somit im Bereich der freien Darstellenden Künste engagieren. Darüber hinaus sind noch wesentlich mehr Akteur*innen der Darstellenden Kunst zu vermuten, die sich nicht in diesem Verband organisiert haben.

3 Die bundesweite Initiative „Archiv Freie Theater“ (theaterarchiv.org), die eine künstlerorientierte Sammlungs- und Archivierungspraxis anstrebt, mit ihrem lokalen Pendant, das durch den LAFT Berlin koordiniert wird, ist hier zur Zeit mit Recherchen beauftragt.

4 Deutsches Bühnenjahrbuch 2018. Das große Adressbuch für Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Hg: Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Verlag der Bühnenschriften-Vertriebs-Gesellschaft mbH, Hamburg 2017.

5 Die SIBMAS (<http://www.sibmas.org/>) ist die internationale Vereinigung theatersammelnder Bibliotheken, Archive und Dokumentationszentren. Die benannten Erhebungen sind leider nicht mehr öffentlich online zugänglich. Paul S. Ulrich, der diese Erhebung für die Sibmas durchgeführt hat, ließ sie dem Runden Tisch dankenswerterweise für die hiesige Erhebung zukommen.

6 Bild 1 bis Bind 4 wurden mit der Software Tableau Public entwickelt.

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

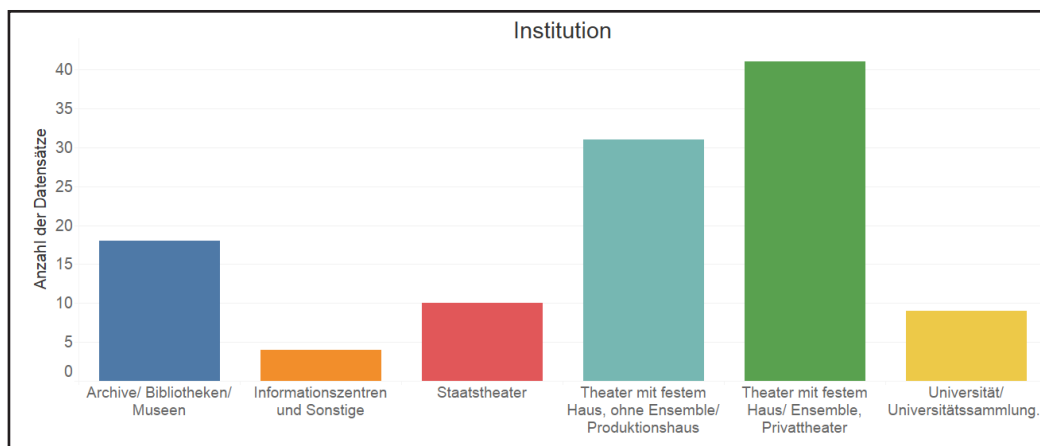


Bild 1: Anzahl Institutionen nach Institutionstypen

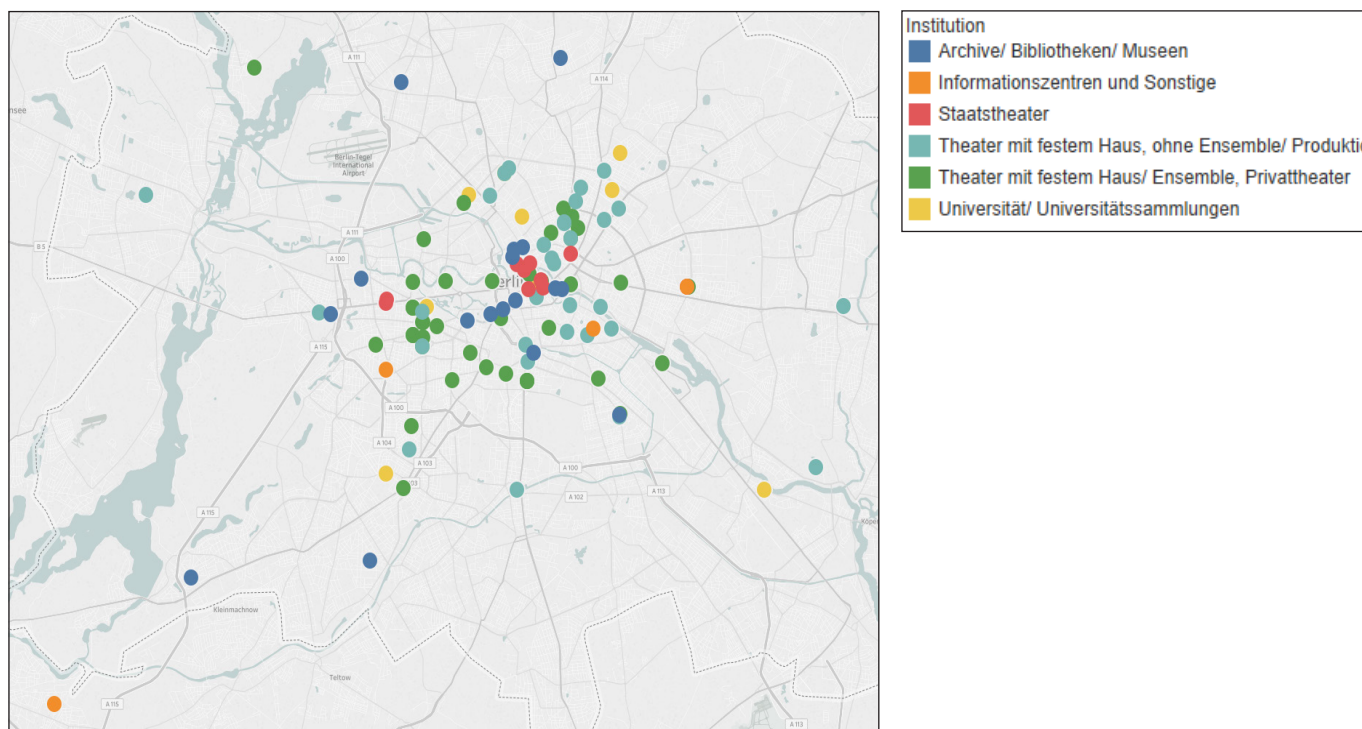


Bild 2: Verteilung aller erfassten Institutionen in Berlin

Von diesen 112 erfassten Institutionen sind 18 dem Bereich der Gedächtnisinstitutionen zugehörig. Über die drei zu Beginn benannten Berliner Gedächtnisinstitutionen hinaus ergibt sich bereits hier ein differenzierteres Bild der Institutionen mit einem Wirkungsinteresse im Bereich der Darstellenden Künste. Dabei ist anzumerken, dass die verschiedenen Gedächtnisinstitutionstypen auch unterschiedliche Herangehensweisen an Erschließungstiefen, Sammlungsziel und -breite sowie ihren Darstellungszweck haben, die für eine gemeinsame Strategie des Erhalts diskutiert und geprüft werden müssen.⁷

⁷ Ergänzend ist anzumerken, dass in dieser Erhebung Bezirksmuseen und -archive, Privatmuseen sowie Staats- und Bezirksgalerien noch nicht berücksichtigt wurden. Auch diese sollten in einer weiteren Erhebung Eingang finden.

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

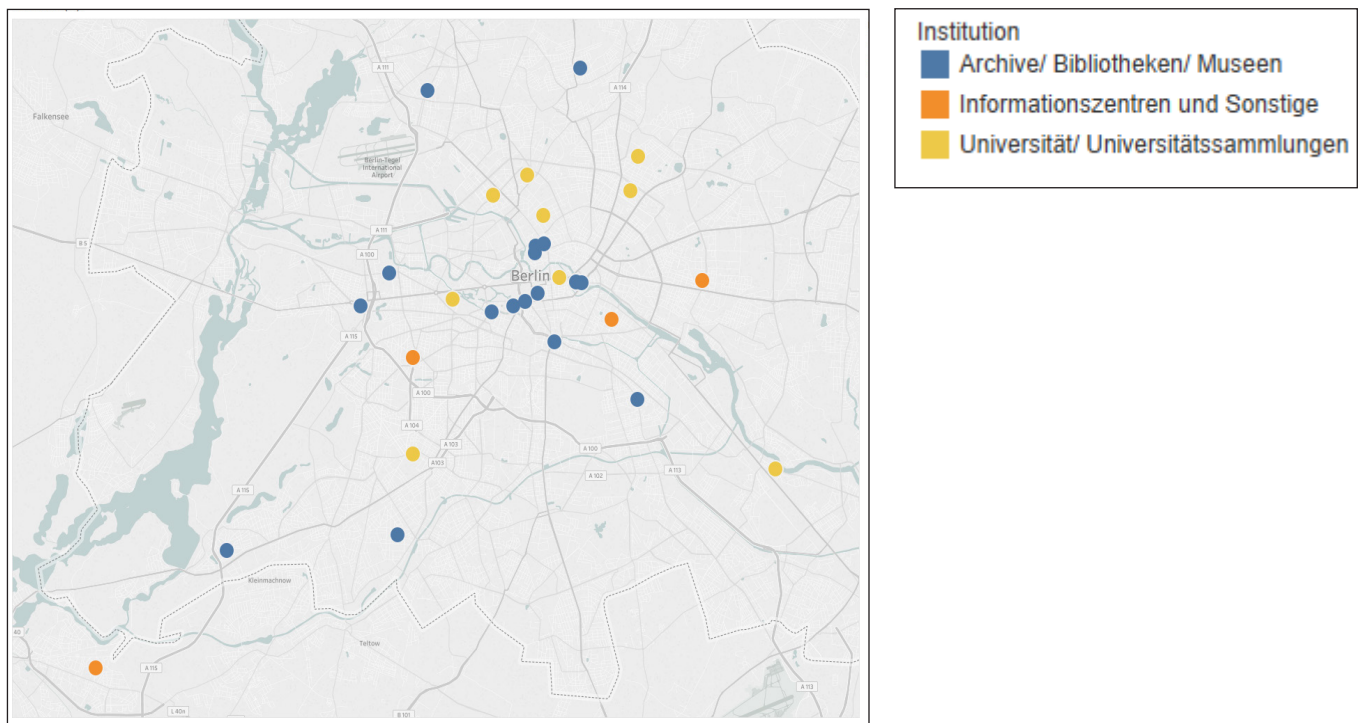


Bild 3: Verteilung aller erfassten Archive/Bibliotheken, Informationszentren und Universitäten/Hochschulen mit Universitäts-sammlungen

Die flachste Erschließung in dieser Erhebung erfolgte im Bereich der Verbände und Vereine, da in diesem Bereich bisher keine spartenorientiert Auflistung existiert. So divers die Vereinslandschaft Deutschlands ist, so vielfältig sind die Vereinszwecke, Gründungsszenarien und Entwicklungen. Zu vermuten sind diverse Vereinigungen, die oft nicht unbedingt ein direktes Sammlungsinteresse im Bereich der Darstellenden Künste haben, aber dennoch theaterrelevante Bestände aufweisen könnten (wie beispielsweise in politische Bewegungen u.ä.) Die hier gefundenen vier Vereinigungen sind somit nur als vager Beginn der Auflistung zu betrachten.

Neun Universitäten und Hochschulen, an denen Sammlungen zu vermuten sind, wurden verifiziert. Dabei geht es sowohl um künstlerische Ausbildungsstätten im Bereich der Darstellenden Künste, aber auch um Hochschulen, die sich mit theaternahen Bereichen beschäftigen, sowie um wissenschaftlich-theoretische Institutionen. Noch nicht erfasst sind hier private Hochschulen und Ausbildungsstätten, von denen einige in Berlin auch schon seit mehreren Jahren/Jahrzehnten existieren und durchaus auch interessant in Hinblick auf mögliche Sammlungsbestände sein können.

Im Bereich der theaterpraktischen Institutionen wurde für einen detaillierten Überblick eine genauere Unterteilung vorgenommen. Diese schließt im weitesten Sinne an die Einteilung des Deutschen Bühnenjahrbuchs an, die neben Staats- und Stadttheatern (in Berlin aufgrund der föderativen Einteilung als Stadtstaat sind nur Staatstheater zu benennen) Theater mit festem Haus/Privattheater und Theater ohne festes Ensemble, zu denen auch

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

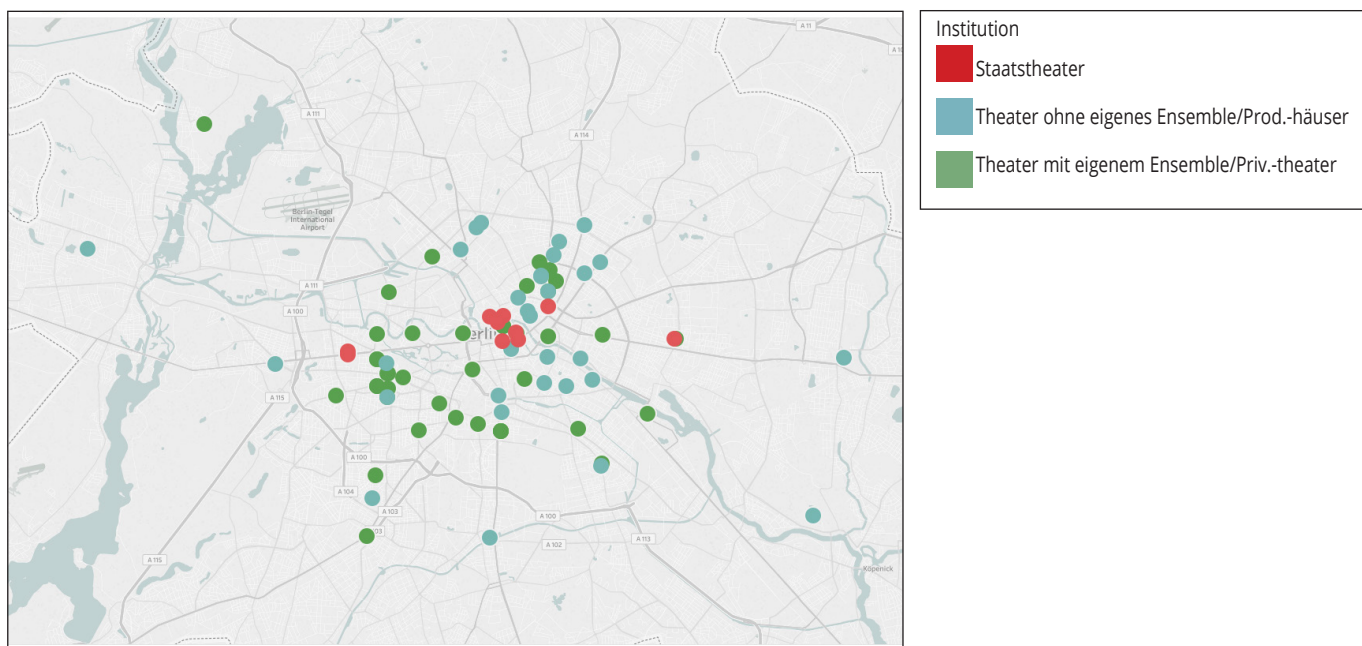


Bild 4: Verteilung aller erfassten Theater- und Opernhäuser die Produktionshäuser zu zählen sind, auflistet.⁸

Insgesamt wurden 82 Institutionen der Theaterpraxis erfasst: 10 Staatstheater, 31 Theater ohne festes Ensemble/Produktionshäuser und 41 Theater mit festem Haus/Privattheater. Auch diese Listung ist nicht als vollständig zu bezeichnen, da nicht alle Institutionen im Bühnenjahrbuch gemeldet sind. Ergänzt wurde hier aus anderen Quellen. Eine vollständige Übersicht aktueller Institutionen der Produktion Darstellender Künste existiert per se nicht. Somit kann auch diese Erhebung nur eine Annäherung darstellen.

Es ergibt sich aber schon aus der hier aufgelisteten Anzahl an Institutionen, welche hohe Theaterdichte das Land Berlin aufweist. Berücksichtigte man in einem weiteren Schritt die zunächst nicht mit einbezogenen Einzelkünstler*innen, Einzelsammler*innen, Ensembles in der Kartographie, so wird sich ein diverses und vielfältiges Bild der Berliner Theaterlandschaft in der Gegenwart ergeben.

Ein erstes Fazit

Die hier vorgenommene Erhebung ist nicht die erste Kartographierung Berliner Theaterorte. Im Rahmen der digitalen Aufbereitung der Theaterbausammlung der Technischen Universität Berlin werden fortlaufend Georeferenzierungen erarbeitet und für Berliner Karten

⁸ Der Begriff des Staatstheaters ist hier entsprechend der Setzung des Bühnenjahrbooks genutzt, das die – wie auch immer einzuschätzende – Bedeutung eines Hauses in den Vordergrund stellt und sowohl landeseigene Betriebe sowie GmbHs und AGs als Rechtsträger für seine Definition zulässt. Das Land Berlin hingegen benennt solche Bühnen als Staatstheater, die nach Landeshaushaltsordnung (LHO) §26 in Berlin betrieben werden: das Deutsche Theater mit den Kammerspielen, die Volksbühne, das Maxim Gorki Theater und das Theater an der Parkaue. Dadurch ergeben sich hier unterschiedliche Zählungen und Verhältnisdarstellungen.

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

theatraler Räume aufbereitet.⁹ Im Unterschied zu dieser diachronen Aufbereitung, die die Entwicklung szenischer Orte in Berlin aufweist, liegt der Schwerpunkt der hier vorgenommenen Erhebung zunächst in der synchronen Darstellung aktueller Theaterorte mit dem Fokus der Recherche auf alle Orte, die Sammlungen zur Darstellenden Kunst vermuten lassen.¹⁰ Sie will damit einen Überblick über die Diversität und die Vielfalt der Orte, an denen zum Theater in dieser Stadt Sammlungen vermutbar sind geben.¹¹

Diese erste Erhebung bedarf in vielerlei Hinsicht der Ergänzung. So ist zum einen die Einbeziehung weiterer Quellen für die genauere Verortung der bereits in der Systematisierung aufgenommenen Institutionstypen notwendig. Darüber hinaus sind weitere Institutionstypen zu vermuten und zu berücksichtigen.

Für eine tiefer gehende Erhebung muss des Weiteren die Sammlungsabsicht der Institutionen befragt werden. Welche Kategorisierungen hier vorzunehmen sind, muss dabei Diskussionsgegenstand sein. Folgende Fragen sind hier zu bedenken:

1. Warum wird gesammelt? Mit welchem Bezugspunkt? Mit welchem Zweck?
2. Gibt es eine bestimmbar strategische Sammlungsintention? Wie wirkt sich diese auf den Vorgang des Sammelns aus?

Daran anschließend muss dieser Sammlungsvorgang der Institutionen in folgenden Fragen näher untersucht werden:

1. Welcher Begriff der Darstellenden Künste liegt dem Sammeln zu Grunde?
2. Welche Sammlungskriterien (Art der Objekte) zieht diese Definition nach sich?
3. Welche Ordnungskriterien (Form der Verzeichnung, Systematik der Verzeichnung) sind dadurch bedingt?

Durch diese Vertiefung ist eine über die Kartographie hinausgehende Systematisierung der theatralen Topographie Berlins möglich, die die Relevanz und den Einfluss der Darstellenden Künste auf die Geschichte und Entwicklung dieser Stadt erst deutlich machen kann und vielmehr eine Strategie der Vernetzung dieser unterschiedlichen Orte und ihrer diversen Sammlungshintergründe verbindet mit dem Nachdenken über das Wie und Warum eines Archivs der Darstellenden Künste überhaupt.

⁹ Siehe auch: Danilsen, Olivia; Newesely, Bri; Ritter, Franziska: Theatrale Kartografien für Berlin. Erste Forschungsergebnisse aus der Theaterbausammlung; in: die Vierte Wand 007, Berlin 2017.

¹⁰ Paul. S. Ulrichs Untersuchung hatte zunächst in erster Linie Gedächtnisinstitutionen im Fokus der Untersuchung.

¹¹ Eine Verbindung mit diesen weiteren Untersuchungen ermöglichte einen umfassenderen Überblick über die Orte des theaters in Vergangenheit und Gegenwart. Dies wäre insbesondere interessant mit Blick auf den Verbleib der Materialien und Dokumente nicht mehr existierender szenischer Orte, die das theatrale Gedächtnis der Stadt geprägt haben.

3. Umfrage zu Beständen und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

Neben einer ersten aktuellen Erhebung von Orten des Theatersammelns und Theaterarchivierens wurde im Rahmen der Erhebung insbesondere die Situation an den Theater- und Opernhäusern tiefer gehend untersucht. Dazu wurde ein Fragebogen designiert mit folgendem Auswertungsziel:

- Überblick über den Umgang mit Materialien an Berliner Theater- und Opernhäusern
- Überblick über zuständige Personen an den Häusern für die Materialien

Die Zielgruppe dieses Fragebogens waren zunächst die öffentlichen Theater und Opernhäuser Berlins sowie Spielstätten mit Ensemble/ Privattheater und sowie Spielstätten ohne Ensemble/Produktionshäuser. (Noch) nicht angefragt wurden Freie Gruppen, Off-Theater, Einzelkünstler*innen, Einzelsammler*innen etc..¹²

Die Struktur des Fragebogens, orientiert sich am Umfrageziel und umfasst folgende Felder:

- Kontaktdaten der zuständigen Personen Theatersammlung
- Vorhandensein von Sammlungen, Genese und Zuständigkeiten
- Sammlungsinhalt
- Abgabe an theatersammelnde Institutionen

An der Umfrage beteiligt haben sich 27 Institutionen der Theaterpraxis. Alle großen Theaterhäuser Berlins konnten in die Auswertung mit einbezogen werden, darunter die nach LHO geförderten Häuser sowie Häuser aus der Maßnahmengruppe 2 des Kulturhaushalts. Die umfassende Beteiligung an der Umfrage macht die Auswertung besonders interessant, da sie valide Ergebnisse liefert in Bezug auf den Zustand der Sammlungen und die Situation der Betreuung vor Ort.

3.1 Darstellung der Ergebnisse

Vorhandensein und Genese von Sammlungen

Zunächst wurden die teilnehmenden Institutionen angefragt, ob sie Sammlungen in ihren Häusern aufbewahren. Fast 90 % bejahten diese Frage und beschrieben umfangreiche Sammlungen, die oft weit in der Geschichte der jeweiligen Institution zurückreichten. Die ältesten Bestände wurden auf die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts datiert.

¹²Angedacht ist hier eine enge Zusammenarbeit mit dem Projekt zum Archiv des Freien Theaters in Berlin.

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

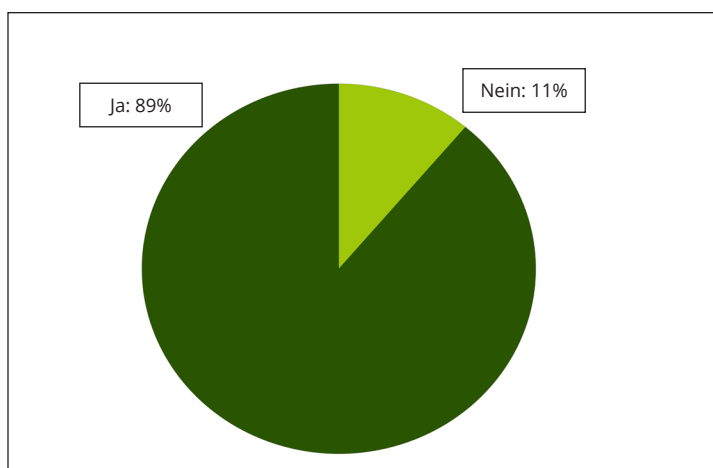


Bild 5: Vorhandensein von Sammlungen/Beständen

Zuständigkeiten

Nur in der Hälfte der Fälle konnte für diese umfangreichen Sammlungen eine zuständige Person benannt. Bei der anderen Hälfte gab es entweder keine klare Regelung der Zuständigkeiten oder aber überhaupt keine Person, die für die Betreuung der Sammlungen zuständig ist.

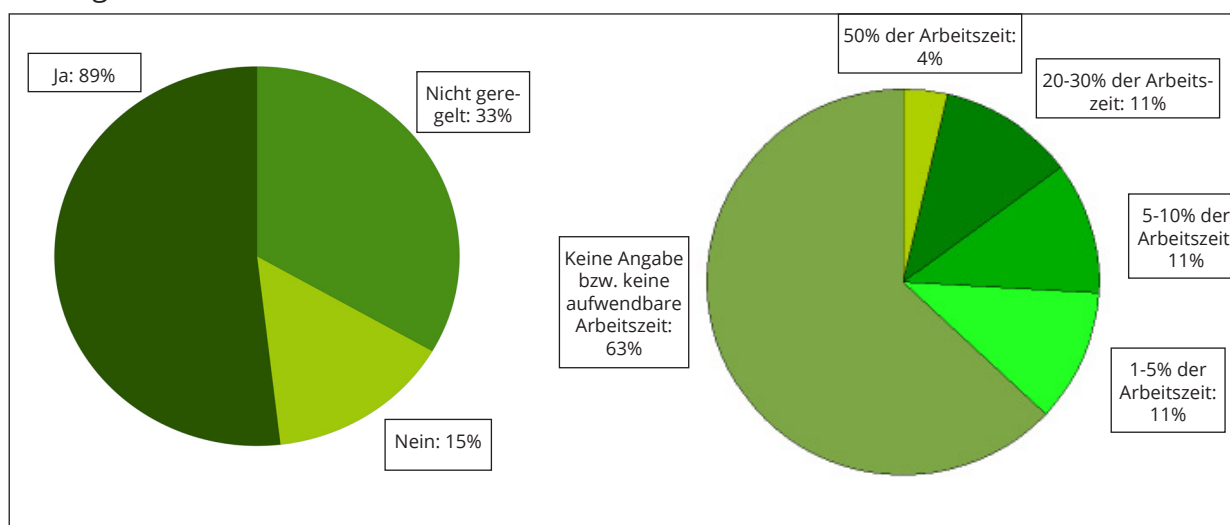


Bild 6: Betreuungssituation der Bestände und aufwendbare Arbeitszeit

Diese unklare Regelung der Zuständigkeiten verschärft sich, betrachtet man die aufwendbare Arbeitszeit für die Sammlungen. In 85 % der Fälle konnte nur bis zu insgesamt 10% der Arbeitszeit für die Betreuung der Sammlung aufgewendet werden. 63% gaben sogar an, dass sie gar keine Arbeitszeit für die Betreuung aufwenden konnten. Nur rund ein Sechstel der Befragten teilten mit, dass sie zumindest 20-30% ihrer Arbeitszeit für die Betreuung aufwenden konnten.

Betrachtet man diese personelle Struktur, so erklärt sich auch die prekäre Situation, in der sich die Sammlungen und Archive an den Theater- und Opernhäusern befinden. Eine um-

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

fassende Betreuung der Sammlung umfasst neben der Besucherpflege und wissenschaftlichen Begleitung von Rechercheprozessen auch die fortwährende Erfassung, Verzeichnung, Pflege und Digitalisierung der Bestände. Diese ist bei nicht bzw. kaum vorhandener aufwendbarer Arbeitszeit nicht zu leisten.

Erfassung der Bestände

So verwundert es nicht, dass nur 15 % der Bestände elektronisch verzeichnet sind. Dies bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass auch eine Datenbank für diese Verzeichnungen genutzt wird. Meist, so ist nach Gesprächen zu vermuten, sind es Tabellenformate in den gängigen Schreib- oder Tabellenkalkulationsprogrammen, die hier zugrunde liegen, kaum transferierbar, noch an die gängigen Verzeichnungssystematiken im Bereich Darstellende Künste angepasst.

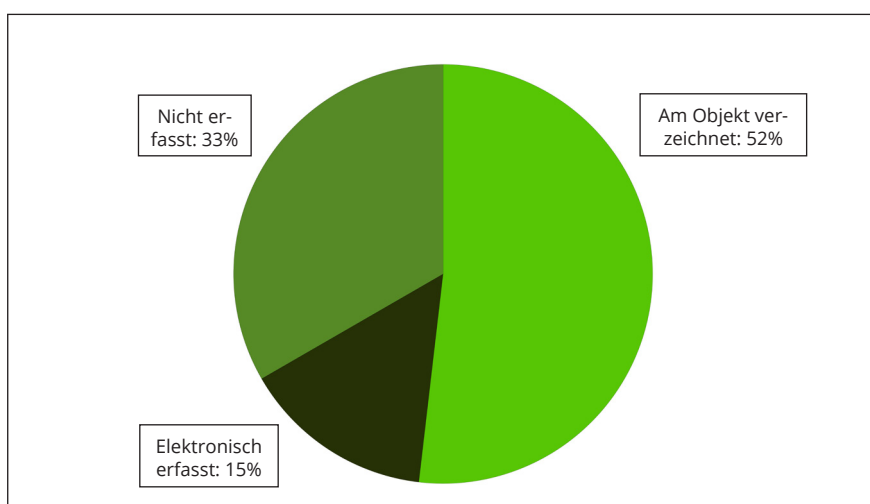


Bild 7: Erfassungsstand der Bestände

Noch schwieriger wird es bei den restlichen 85%. Ein Drittel aller Fragebogenteilnehmer gab an, dass in ihren Häusern gar nicht erfasst wird. Mehr als die Hälfte verzeichnet nur am Objekt, nimmt aber keine Gesamterfassung, als zentralen Zugang zu den Beständen, vor. Was dort insgesamt vorhanden ist, lässt sich somit nur schwer aussagen. Oft ist das Wissen darüber in Einzelpersonen, die den Fundus, die Ablage, den Keller über die Zeit gefüllt haben, konzentriert. Wenn diese Personen nicht mehr da sind, auf Grund von Berentung, Personalwechsel o.ä., ist dieses inhärente Wissen oft nur schwer reproduzierbar.

Zugang

Auch der Zugang zu den Sammlungen ist nur schwer zu garantieren aufgrund der geringen Arbeitskapazitäten, die für die Betreuung zur Verfügung stehen. In 78% der Fälle kann kein geregelter Zugang gewährleistet werden. Nur rund ein Fünftel der Teilnehmenden gibt an, hier Regelungen an den Häusern zu haben. Im Rahmen dieser Umfrage wurde noch nicht geklärt, wie häufig Anfragen überhaupt erfolgen. Hier muss in einem nächsten Schritt konkretisiert werden, wie eine Strategie für eine Sichtbarkeit dieser Sammlungen, deren Exis-

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

tenz so kaum bekannt ist, aber auch für die Garantie eines Zugangs aussehen kann.

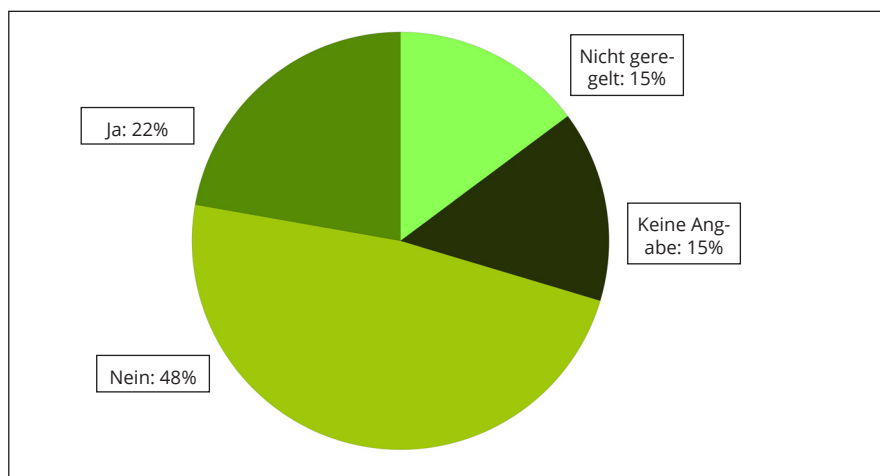


Bild 8: Zugang zu den Sammlungen/Archiven

Sammlungsinhalt/ -qualität

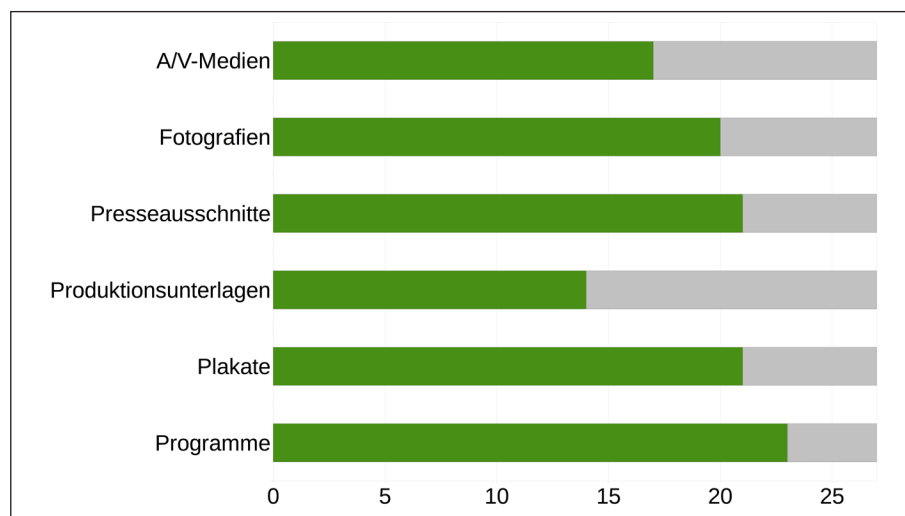


Bild 9: Vorhandene Materialien/Objekte/Dokumente in den Sammlungen: häufigste Nennungen

Um die Sammlungsqualität besser einschätzen und vergleichen zu können, wurden die Teilnehmenden gebeten, neben einem Freitext zur Genese ihrer Sammlung auch über die Material- und Objekttypen in einem Format der Mehrfachauswahl Auskunft zu geben. Die häufigsten Nennungen sind in der folgenden Grafik zu sehen.

Dreiviertel der Befragten gaben an, Fotografien, Presseauschnitte und Plakate zu besitzen. Ca. 63% wiesen auf Ihre Sammlung an audiovisuellen Material. Mehr als die Hälfte gab an Produktionsunterlagen, wie Regiebücher, Zeichnungen zu Produktionen u.ä. aufzubewahren.

Zu erwähnen ist, dass einige der Befragten in ihren Freitexten darauf hinwiesen, dass in ih-

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

ren Häusern gezielt seit oft mehreren Jahrzehnten bestimmte Materialtypen von allen Aufführungen aufbewahrt werden. Es kann bei weiten also nicht von einer Zufallsanhäufung an nicht mehr benötigtem Material die Rede sein. Viel mehr ist von einer wohlüberlegten Sammlungsabsicht auszugehen, die als Resultat ein umfassendes Bild der Inszenierungsgeschichte eines Hauses liefern kann.

Was passiert mit diesen umfangreichen Sammlungen bei einem Wechsel der Intendanz, der Auflösung des Theater oder ähnlich einschneidenden Ereignissen. Oder auch, wenn die Räumlichkeiten einfach nicht mehr groß genug sind für die umfangreichen Bestände?

Abgabe und Kassation

Die Theater- und Opernhäuser wurden auch befragt, inwieweit sie eine Strategie verfolgen, für den Fall einer notwendigen oder einfach nur gewollten Abgabe oder Kassation.

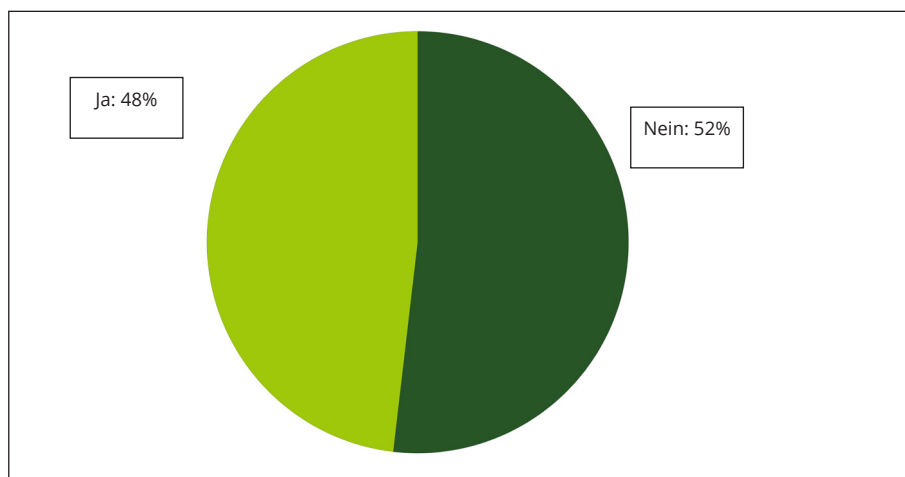


Bild 10: Aussortierung in den Beständen

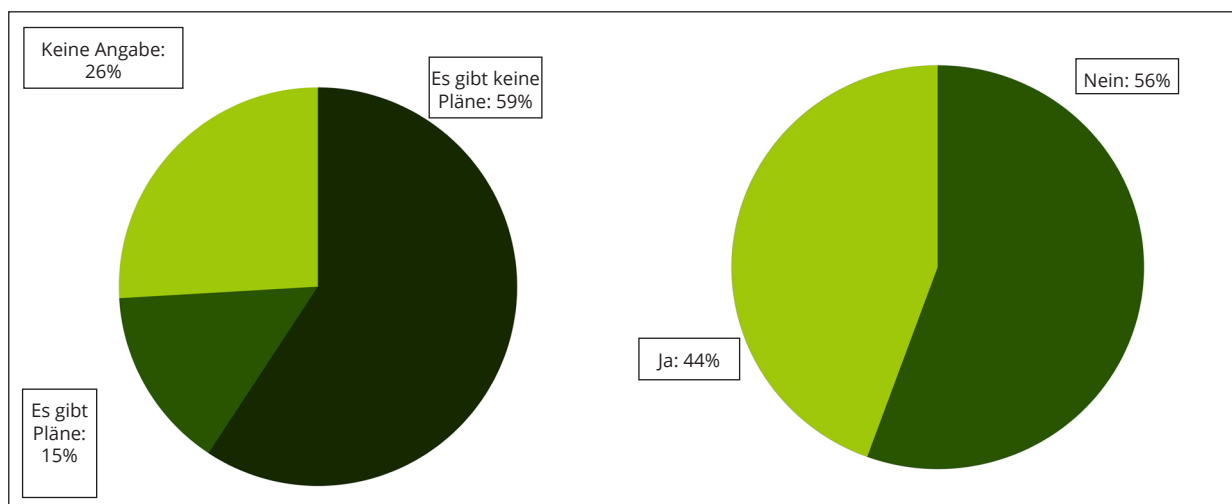


Bild 11: Abgabe an Archivinstitutionen: geplante Abgaben (links), bereits getätigte Abgaben (rechts)

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

Die Aussortierung von Material wurde bereits in fast der Hälfte der Häuser vorgenommen. Was und wie viel, nach welchem System, weggeworfen wurde, konnte zunächst nicht vergleichend analysiert werden. Die Gründe, so scheint es, sind vielfältig. Oft handelte es sich tatsächlich um einen schieren Platzmangel, teilweise wurden Schimmelbefall, Wasserschäden u.ä. als Gründe angegeben.

Mindestens eine Abgabe wurde bereits in 44% der Häuser vorgenommen. Eine Abgabe in Planung haben 15%. Es wurde auch nach den Gedächtnisinstitutionen gefragt, die für eine geplante oder schon erfolgte Abgabe für die Häuser in Frage kommen. Genannt wurden hier die drei großen Institutionen in Berlin: das Landesarchiv Berlin, die Akademie der Künste, die Stiftung Stadtmuseum. Darüber hinaus wurden insbesondere für den audiovisuellen Bereich die Deutsche Kinemathek und das Mime Centrum am Internationalen Theaterinstitut aufgerufen. Doch auch über die Berliner Grenzen hinaus wurden Institutionen wie die Staatliche Kunstsammlung Dresden, das Kinder- und Jugendtheaterzentrum (hat auch einen Sitz in Berlin, aber der Großteil der aktuellen Sammlung befindet sich in Frankfurt am Main) und das Kabarett-Archiv in Mainz genannt.

4. Auswertung und Fazit

Die Erhebung des Runden Tisch Berliner Theaterarchive gibt einen ersten aktuellen Überblick über die theatrale Topographie Berlins. Sie richtet ihren Fokus in der Umfrage dabei insbesondere auf die Situation der Sammlungen an den Theater- und Opernhäusern dieser Stadt. Eine Ausweitung der Umfrage, dementsprechend angepasst, auf die verschiedenen Typen des Theatersammelns, so wie zu Beginn dieses Berichts aufgeführt, ist dringend notwendig, will man einen vollständigeren Überblick über vorhandene Sammlungen erhalten.

Doch schon, wenn man sich auf diesen engen Fokus konzentriert, ergeben sich einige bemerkenswerte Ergebnisse, die wesentliche Fragen der Strukturierung und Strategien des Theatererinnerns in dieser Stadt nach sich ziehen.

Sammlungen und Bestände an den Theatern

Fast alle Befragten an den Theater- und Opernhäusern haben eigene umfangreiche, oft weit zurückreichende Bestände vor Ort, die aber kaum erschlossen und selten für Außenstehende zugänglich sind. Die Betreuung der Sammlungen ist nur teilweise, wenn überhaupt gewährleistet.

- Wie kann eine systematische Sammlung von relevanten Objekten vor Ort garantiert werden?
- Wie können eine systematische Ordnung und Verzeichnung der Sammlungen und Bestände vor Ort garantiert werden?
- Wie kann eine fachgerechte Bestandspflege/-erhaltung vor Ort gewährleistet werden (auch wenn die Sammlungen für eine Übergabe vorbereitet werden sollten)?
- Wie ist ein Zugang für die theaterinteressierte Öffentlichkeit, Wissenschaft/

Was bleibt?

Umfrage zur Situation der Archive und Sammlungen an Berliner Theater- und Opernhäusern

Ausbildung, Journalismus vor Ort möglich?

- Wie kann man erfahren, welche Bestände vor Ort überhaupt vorhanden sind?

Wenn Sammlungskennntnis von Einzelpersonen in den Theater- und Opernhäusern abhängt, ist dieses Wissen oft gefährdet in Vergessenheit zu geraten. Wenn das Wissen um das fachgerechte Be- und Erhalten nicht vorhanden ist, gehen womöglich für die Theatergeschichte der Stadt wertvolle Bestände ungewollt verloren. Um diesen prekären Perspektiven keinen Raum zu lassen, ist eine gemeinsame Berliner Strategie für den sachgemäßen Erhalt der Bestände an den Häusern, aber auch für die Möglichkeit der regelmäßigen Abgabe an die zuständigen Gedächtnisinstitutionen notwendig.

Strategie

Eine solche „Berliner Strategie zum Erhalt und dem Zugang zu Theatergeschichte und -gegenwart“ ist nur zu erreichen, wenn alle Institutionen das gleiche Ziel verfolgen. Derzeit gibt es Einzelabsprachen mit Gedächtnisinstitutionen zur Abgabe von Materialien. Diese sind oft nicht abgestimmt mit der Politik oder aber auch mit den anderen Gedächtnisinstitutionen.

- Wie kann aber eine systematische Strategie der Theater- und Opernhäuser gemeinsam mit den Gedächtnisinstitutionen zur Abgabe erreicht werden?
- Wie kann eine solche Abgabe an den Häusern langfristig vorbereitet werden?
- Wie kann eine institutionsübergreifende Kooperation und Absprache hinsichtlich der Abgabe von Dokumenten aussehen?

Wie weiter?

Der Runde Tisch der Berliner Theaterarchive hat im Anschluss an den Workshop für diese gemeinsame Strategie ein erstes Handlungspapier entworfen, das auf der Website www.theaterarchive.de abgerufen werden kann. Er will die Vernetzung der Theater und Opernhäuser mit den Gedächtnisinstitutionen stärken und gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Kultur und Europa in Berlin diese Strategie in einem Langzeitprozess nachhaltig entwickeln.

Die weit verteilten Bestände und Sammlungen zu den Darstellenden Künsten als ein Theatergedächtnis der Stadt Berlin zu begreifen, kann nur gelingen, wenn Transparenz und Nachhaltigkeit in den Entscheidungen zur Bewahrung der Dokumente prävalieren. Dies macht es für die Theater- und Opernhäuser dieser Stadt leichter, Entscheidungen zu treffen und zu verteidigen bezüglich der in ihren Häusern befindlichen Objekte, Dokumente, Materialien. Doch auch für die Forschenden, Zuschauer*innen, Lehrenden, Journalist*innen, sozusagen die „andere Seite“ des Theatergedächtnisses, kann nur eine gemeinsame Strategie des Erhalts den Zugang zum Theater vielfältig und verständlich gestalten.